



Die Sudanarchäologische Gesellschaft hat im Frühjahr 2016 eine großzügige Schenkung erhalten: die ägyptologische Fachbibliothek des Gründungsmitgliedes, langjährigen Vorsitzenden und mittlerweile Ehrenmitgliedes Prof. Dr. Steffen Wenig wurde von ihm an die Gesellschaft übergeben. Sie wird in den Räumen des Lehrbereichs Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas der Humboldt-Universität zu Berlin aufgestellt. Da die Institutsbibliothek vor einigen Jahren in das Jacob und Wilhelm Grimm-Zentrum eingegangen ist, verfügt der Lehrbereich über keine eigene Bibliothek mehr. Mit der ägyptologischen Wenig-Bibliothek ist in der Humboldt-Universität eine leicht zugängliche Handbibliothek geschaffen worden, die gerade für Studierende eine Erleichterung bringt.

In Musawwarat es Sufra konnten kleinere Arbeiten durchgeführt werden, diese fanden aber erst im Herbst statt. Die beiden Artikel zu den Funden und Befunden an der Umfassungsmauer (Claudia Näser, Berlin, und Nadja Nolde, Köln) ergänzen die große Zahl an Musawwarat-Beiträgen des letzten Heftes. In Berlin wurden die Archive zu Musawwarat gesichtet und erste Forschungsarbeiten zu den reichen Funden darin begonnen. So beschäftigt sich Yvonne Reimers (Berlin) mit dem Fotoarchiv von Ursula Hintze aus kulturwissenschaftlicher Sicht und wirft damit einen ganz neuen Blick auf dieses Material.

Die Fritz-Hintze-Vorlesung des Jahres 2013 erscheint erst in diesem Heft. Bodgan Zurawski (Warschau) gibt einen Überblick über seine langjährigen Ausgrabungen in Banganarti, zweier Kirchen aus dem Mittelalter, die als ein Pilgerzentrum überregionale Bedeutung erlangten.

In der Rubrik „Aus der Archäologie“ stellen Nader El-Hassanin und Aboualhasan Bakry (Kairo) das lithische Material eines Fundplatzes in der Oase Selima vor. Das Team des W.A.D.I.-Projekts (Angelika Lohwasser, Tim Karberg und Jana Eger, Münster) berichtet von der letzten Kampagne dieses Survey-Projektes in der Bayuda. Dieter Eigners (Wien) Survey der rezenten Siedlungen im Wadi Abu Dom hat nicht nur ethnoarchäologisches Potential, sondern kann als Dokumentation bedrohter Kultur gelten: die Lebenssituation verändert sich derzeit rapide. Eugenio Fantusati und Marco Baldi (Rom) präsentieren die Kampagne 2015 in Abu Erteila, in der der außergewöhnliche Fund eines dekorierten Barkenuntersatzes verzeichnet werden konnte.

Neben archäologischen Beiträgen können wir wieder einige Analysen aus verschiedenen Bereichen vorstellen. Zwei Artikel beschäftigen sich mit bestimmten Fundgruppen: Miriam Lahitte (Berlin) untersucht die Skarabäen, die in der Festung von

Gala Abu Ahmed zu Tage gekommen sind. Im Fokus des Beitrages von Joanna Then-Obluska (Kairo) stehen Perlen aus postmeroitischen Tumuli, aus denen man weite (Handels-)Kontakte ablesen kann. Alexey Vinogradov (Moskau) präsentiert ergänzende Gedanken zu seinem im letzten Heft publizierten Artikel. In gleich zwei Artikeln geht Tsubasa Sakamoto (Lille) auf die Endphase des meroitischen Reiches ein. Er stellt die Frage nach der Ausdehnung in den Süden und Durchdringung von Einflussbereichen und kommentiert die neuesten Interpretationen zum Fundplatz Jebel Moya.

Wie immer an dieser Stelle soll jener Verstorbenen gedacht werden, die sudanarchäologisch geforscht haben. Im Februar 2016 verstarb Alfredo Castiglioni (1937–2016). Zusammen mit seinem Zwillingsbruder Angelo unternahm er mehrere Forschungsexpeditionen in die Ägyptische Wüste, unter anderem zu den Smaragdminen des Jebel Sikeit und Jebel Zabath. Zusammen mit Jean Vercoutter entdeckten die Brüder das antike Berenice Panchrysos, eine Stadt der Goldgewinnung am Roten Meer. Die Untersuchung von Goldabbaustätten sowie die Erkundung von Wüstengebieten – darunter auch die Bayuda – war der sudanarchäologische Schwerpunkt in der Forschung der Brüder Castiglioni.

Inge Hofmann (1939–2016) etablierte die Sudanforschung an der Universität Wien. Bereits ihre Dissertation in Hamburg war der Erforschung des antiken Sudan verschrieben: „Die Kulturen des Niltals bis zum Ende der christlichen Epoche“. Nach längeren Reisen in den Sudan habilitierte sie mit dem Buch „Wege und Möglichkeiten eines indischen Einflusses auf die meroitische Kultur“ in Hamburg. 1983 wurde sie Professorin am Institut für Afrikanistik der Universität Wien und rief die „Abteilung Sudanforschung“ ins Leben. Sie prägte mit ihren Vorlesungen zur meroitischen Kultur mehrere Studentengenerationen. Ihr Oevre, darunter 17 Monographien, hat immer die Diskussion angeregt und wird dieses sicher noch weiter tun.

Eugen Strouhal (1931–2016) war einer der Pioniere der Paläopathologie. Er studierte Medizin, Archäologie und Anthropologie in Prag und Bratislava und verband diese Fächer auf das produktivste in seinem beruflichen Leben. Er war Teilnehmer der tschechischen rettungsarchäologischen Einsätze in Nubien in den 1960ern, danach forschte er in Abusir und Sakkara. Auch für andere archäologische Unternehmungen in Nubien führte er die anthropologischen Untersuchungen durch, so z.B. in Sayala.

ANGELIKA LOHWASSER